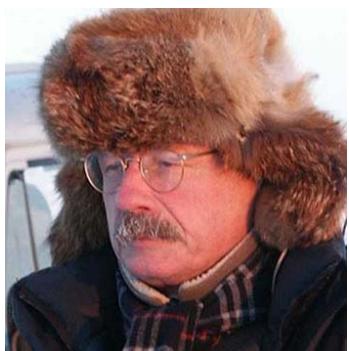




Dirk Sager

NWZ PRÄSENTIERT / Dirk Sager bei Marlis Prinzing auf dem Roten Sofa

Seine große Liebe gehörte der DDR



Brille, Schnauzbart und Pelz-mütze, so berichtete Dirk Sager zuletzt aus Russlands hohem Norden. Viele Fernsehzuschauer kennen den ZDF-Journalisten aber auch durch Berichte aus umkämpften Kriegsgebieten. Am Dienstag zog Dirk Sager beim Talk auf dem Roten Sofa in Uhingen 70 Zuhörer in seinen Bann.

REGINA EHRHARDT-DZIAMBOR
UHINGEN

Mit dem Wort Ruhe-stand mag sich Dirk Sager nicht so recht anfreunden. Bis 2004 war der 64-jährige Vollblut-Journalist Leiter des ZDF-Studios Moskau. Seither ist er als Sonderkorrespondent und Autor tätig. Als ein "Mensch, der bewegt" hatte Talkmasterin Marlis Prinzing den unter anderem mit dem Hanns-Joachim-Friedrichs- Preis ausgezeichneten Kollegen am Dienstag aufs Rote Sofa im Uhinger Uditorium gebeten. 1940 wurde Dirk Sager in Hamburg geboren. Im Zentrum der Studentenunruhen studierte er an der Freien Universität Berlin Amerikanistik, Politikwissenschaften und Publizistik. Dass er sich gegen Slawistik entschied, sollte sich später als unklug erweisen. Denn 1980 wurde er erstmals vom Zweiten Deutschen Fernsehen nach Moskau geschickt, wo er sich die Sprache "mühsam rein gezwungen habe".

Zuvor standen in den 60-ern jedoch bewegte Studienjahre in der geteilten Stadt an. Allerdings distanzierte sich der Pazifist Sager in der Gewaltfrage von der Studentenbewegung. Politisch interessiert - "das war man damals" - wandte er sich dem Journalismus zu. Das Rüstzeug dazu eignete er sich durch verschiedene Zeitungspraktika an. "Dadurch habe ich eine Ahnung davon bekommen, dass ich das kann." Geprägt von einer zunächst wenig erfolgreichen Schulzeit habe er "nie vor Selbstbewusstsein gestrotzt". Seine erste Stelle erhielt der aufstrebende Journalist bei dem legendären Berliner Rundfunksender RIAS. "Aus Katastrophen kam immer et-was Neues", meinte Sager. Bevor er als vermeintlicher Kommunist gekündigt wurde, ging Sager 1974 "eher zufällig" zum Fernsehen. Für das Zweite



berichtete er vier Jahre lang aus dem Studio Ostberlin. Meine "großartigsten Jahre überhaupt", weil dort, obwohl Top-Feind Nummer eins der Stasi, viele Freundschaften entstanden und er seine Tätigkeit als "wichtige Brückenfunktion zwischen Ost und West" sah.

Nach drei Verwarnungen der Staatssicherheit der DDR schloss sich das Studio Washington an, und 1980 ging dann das Tor nach Moskau auf. "Das war wie eine Landung im siebten Himmel", obwohl zu dem "etwas murkeligen Studio" nur ein Kameramann und eine im Englischen nicht sattelfeste Sekretärin gehörten. Doch Neuland zu erobern, hat Sager nach eigenem Bekunden schon immer gereizt. Trotz der anfänglichen Sprachbarriere hätten ihn die Menschen mit offenen Armen empfangen. Bei vielen berühmten Leuten saß er in der Küche, wo bei politischen Gesprächen wegen der Abhörgefahr das Radio lauter gedreht wurde. Betroffenheit herrschte im Saal, als der Journalist vom Elend der Straßenkinder in St.Petersburg erzählte, von den verrottenden Atom-U-Booten in Murmansk und vom Sterben der Menschen in Afghanistan und Tschetschenien. Mit seiner Berichterstattung will der couragierte Journalist leidenden Menschen eine Stimme geben und den Zuschauern helfen, sich selbst eine Meinung zu bilden.

Sein nächstes Projekt ist ein Zweiteiler über Königsberg, "auch ein Stück Wiedergutmachung". Der Beitrag wird am 26. April und 3. Mai gesendet.